Marina Ortrud M. Hertrampf / Kirsten von Hagen

Selbst- und Fremdbilder von Roma in Comic und Graphic Novel: Eine Einleitung

Die Roma[1] bilden mit knapp zwölf Millionen Menschen die größte ethnische Minderheit in Europa. Obwohl ein Großteil europäischer Roma in die jeweiligen Mehrheitsgesellschaften integriert ist und fast ausschließlich die jeweiligen Landessprachen spricht, sind Vertreter der ethnischen Minderheit nach wie vor massiven Vorurteilen und rassistischen Ressentiments ausgesetzt. Die *longue durée* unzähliger geradeweg zu Mythen gewordener Heterostereotype wie das Nomadentum, die Freiheitsliebe, Tanz und Musik, Wahrsagerei oder Diebstahl etc. spiegelt sich im graphischen Medium ebenso wie in Belletristik und Film.[2]

In der überwiegenden Mehrheit bedienen sich die mehrheitsgesellschaftlichen fiktionalen Comics eines sehr eingeschränkten Repertoires althergebrachter Stereotype. Auffällig ist dabei, dass die in Comics aufgerufenen Klischeebilder von Roma im Gegensatz zur realen Beurteilung und Akzeptanz der Minderheit in der breiten Gesellschaft meist positiv konnotiert sind. Im Bereich von Musik und Tanz erscheinen sie als unnachahmliche Künstler und selbst wenn von Gaunereien erzählt wird, dann geschieht dies in der Regel verteidigend, so dass die Roma letztlich in einem positiv-wohlwollenden Licht erscheinen. So etwa in der Schwarz-Weiß-Serie *Les Zingari* von René Follet und Yvan Delporte, die

---

[1] Bei der Bezeichnung ‚Roma' handelt es sich um den Plural des Ethnonyms, dessen entsprechende Singularformen für einen Mann ‚Rom' und für eine Frau ‚Romnì' lauten. Die Entscheidung, den Begriff ‚Roma' als Heteronym zu verwenden, der sämtliche Untergruppen (z. B. Sinti, Roma, Calé, Kalderasch, Manouches, etc.) umfasst, soll zum einen die Verwendung des pejorativ besetzten Terminus ‚Zigeuner' vermeiden und zum anderen dem Umstand Rechnung tragen, dass es de facto eine Vielzahl ethnischer Untergruppen gibt, die sich durch jeweils sehr verschiedene kulturelle wie sprachliche Eigenheiten und Besonderheiten auszeichnen. Herausgeberinnen wie AutorInnen sind sich dabei durchaus bewusst, dass es die Roma *per se* nicht gibt und der Dachbegriff ‚Roma' ein vereinfachendes Konstrukt ist, das aus pragmatischen Gründen gewählt wurde.

[2] Zur Fremddarstellung von Roma in europäischen Literaturen siehe u. v. a.: Bauer/Auraix-Jonchière (2019), Bauer/Hagen (2019), Bogdal (2011), Brittnacher (2012) und Hagen (2009).

in den 1970er Jahren im *Journal de Mickey* erschien:[3] Die Roma werden hier als Zirkuskünstler gezeichnet, die mit ihren Pferdewagen von Ortschaft zu Ortschaft ziehen und jeweils ein Abenteuer erleben, wobei sie immer wieder aufgrund der allgegenwärtigen Vorurteile zu Unrecht beschuldigt werden, ungeachtet dessen jedoch – in diesem Falle als positiv idealisierendes und damit ebenso realitätsfernes Stereotyp – stets darum bemüht sind, die soziale Ordnung der Mehrheitsgesellschaft wiederherzustellen. Ähnliches lässt sich in Hergés legendärem *Tintin*-Album *Les Bijoux de la Castafiore* feststellen. Dort wie auch in dem *science fiction* Zweiteiler *L'Honneur des Tzarom* (Delcourt 2010 und 2011) von Wilfrid Lupano und Paul Cauuet oder in *Mauvais garçons* von Christophe Dabich und Benjamin Flao (Futuropolis 2009) erscheinen Roma als anmutige (Flamenco-)TänzerInnen, als sinnliche Musiker – oft wie in *Renaud Dillies' Mélodie au crépuscule* (Paquet 2006) oder Joann Sfars *Jeangot, renard manouche* (Gallimard 2012) in der Tradition Django Reinhardts – und unwiderstehliche Verführer oder aber als ausgefuchste Schurken, die wie die von Stan Lee und Jack Kirby für den Marvel Comic *Fantastic Four #5* (1962) geschaffene Figur Doctor Doom durchaus auch zu Superhelden werden können.[4]

Erste Perspektivwechsel, die darauf bedacht sind, traditionelle Klischeebilder in Frage zu stellen, können erst ab den 1990ern beobachtet werden. Ein Beispiel hierfür ist etwa die sechsbändige französische Comic-Serie *Gipsy* (1993–2002) von Thierry Smolderen und dem Zeichner Enrico Marini. Der Held der *science fiction* Serie ist ein Roma, der zwar einige Heterosterotype aufgreift (der impulsive Tsagoi ist ein moderner Nomade, der nicht gerade gesetzestreu lebt und Konflikte auch schon mal mit dem Messer löst), dabei aber rebellischer Sympathieträger ist. Vorstellungen vermeintlicher charakterlicher Mentalitätskennzeichen von Roma werden durch Tsagois Schwester, die als Kontrastfigur konzipiert ist, gebrochen. Eine Tendenz, die sich nach der Jahrtausendwende verstärkt. Statt der romantisierenden Darstellung des Roma-Lebens werden insbesondere mit dem Aufkommen dokufiktionaler Graphic Novels und dem Genre des Graphic Journalism die realen Lebensbedingungen sowie Ausgrenzung und Diskriminierung in den Fokus gerückt.

---

[3] In Neuauflage bei Hibou erschienen: Bd. 1 2004, Bd. 2 2005, Bd. 3 2008, Bd. 2010.

[4] Für eine umfassende Zusammenstellung sämtlicher (vor allem heterostereotyper) Roma-Bilder im frankophonen Comic siehe Groux (2016).

Die journalistisch bzw./und soziologisch arbeitenden Werke zielen dezidiert darauf ab, Stereotype zu brechen und durch Information und Aufklärung Vorurteile und Diskriminierung zu bekämpfen. Darstellungen der Roma basieren hier auf eingehender Recherche. Photographien, historische Dokumente und Realien werden dabei ebenso in die Arbeiten integriert wie *testimonials* durch die Roma auch selbst zu Wort kommen. Während Kkrist Mirror in seinen Graphic Novels *Tsiganes: 1940–1945, le camp de concentration de Montreuil-Bellay* (Emmanuel Proust éditions 2008), *Gitans. Le Pèlerinage des Saintes-Maries-de-la-Mer* (Emmanuel Proust éditions 2002), *Tsiganes: Une mémoire française-1940–1946* (Steinkis 2016), *Manouches* (Steinkis 2016) und *Gitans* (Steinkis 2018) historio-dokumentarisch vorgeht, liefert *Des nouvelles d'Alain* (Les Arènes, 2011)[5] von Alain Keler, Emmanuel Guibert und Frédéric Lemercier eine Comic-Reportage über die aktuellen Lebensbedingungen von Roma in (Süd-)Osteuropa und Italien; vergleichbar, aber mit Blick auf Frankreich, geht die Comic-Reportage *Kérosène* (Futuropolis 2017) von Alain Bujak und Piero Macola vor. Die Situation in Ungarn beleuchtet die ungarische Graphic Novel *Cigány labirintus* – „Zigeuner Labyrinth" – (Jonathan Miller 2004) von Péter Kardos und Gábor Nyári. Einen dokubiographischen Ansatz wählen die tschechischen Comic-Trilogien *O přibjehi* (Lipnik 2010) von Markéta Hajská, Máša Bořkovcová und Vojtěch Mašek (2011 unter dem Titel *Histoires* bei çà et là in französischer Übersetzung erschienen) und *Nejisté domovy* – „Ungewisses Zuhause" – (Nezjištěno/Jiné 2016). Der Teil *Nebuď jako gádžo!* („Sei nicht wie ein Kumpel") von Františka Loubat, Máša Bořkovcová, Markéta Hajská, Vojtěch Mašek beschreibt das Schicksal des Roma-Jungen Michal, der Teil *Silnější než někdo* („Stärker als jeder andere") das des Roma-Jungen Honza.

Mit Blick auf die Erforschung der Fremdbilddarstellung von Roma in mehrheitsgesellschaftlichen Comics und Graphic Novels ist vor allem das 2016 erschienene Themenheft „De la BD à la littérature, le poids des représentations" der Zeitschrift *Études Tsiganes* zu nennen,[6] daneben

---

[5] Die Graphic Novel erschien 2012 auch im Zürcher Verlag Edition Moderne, wobei der deutsche Titel – *Reisen zu den Roma* – im Gegensatz zu dem inhaltlich unbestimmt bleibenden französischen Originaltitel bereits auf das Thema verweist.

[6] Siehe hierzu überblickshaft die Einführung von Servin (2016).

beschäftigt sich eine Reihe von Einzelbeiträgen mit dem Thema.[7] Monographische Studien hierzu stehen allerdings noch aus, das Thema bietet also noch ein großes Aufarbeitungspotential.

Während die Erforschung heterostereotyper Darstellungen von Roma in graphischen Werken der Mehrheitsgesellschaften zwar noch am Anfang steht, jedoch bereits erste Erkenntnisse vorliegen, fehlen Studien hinsichtlich der Selbstdarstellungen von Roma in Comic und Graphic Novel gänzlich. Diese Leerstelle ist letztlich auch der Tatsache geschuldet, dass Comics und Graphic Novels von Roma-Künstlern ebenso wie literarisch-belletristische Werke von Roma-Autoren aufgrund mangelnder finanzieller Mittel oder schlicht aufgrund der fehlenden Lobby gar nicht erst auf den offiziellen Buchmarkt gelangen.[8]

Wie im Bereich der Literatur finden sich auch im Bereich des graphischen Erzählens Ko-Produktionen, bei denen Roma ihre Geschichte(n) und Erfahrungen durch Texte und Zeichnungen von Nicht-Roma zum Ausdruck bringen. Dies ist der Fall in *Sofia Z-4515* (Tranan 2005), wo Sofia Taikon mit Hilfe der schwedischen Kinderbuchautorin Gunilla Lundgren und der Illustratorin Amanda Eriksson ihre von der Nazi-Verfolgung geprägte Lebensgeschichte erzählt. Eine ähnliche Ko-Autorenschaft liegt in dem ebenfalls schwedischen Comic *Felicia* (pionier press 2014) vor, der aus der eher zufälligen Begegnung der schwedischen Comic-Autorin Sara Olausson mit der aus Rumänien nach Schweden immigrierten Romnì Felicia Iosif entstand und Felicias von Armut und Anfeindungen geprägten Alltag ungeschönt und doch mit gewissem Humor cartoonhaft erzählt.[9] Eine Besonderheit stellt die finnische Romnì-Künstlerin Kiba Lumberg dar: In ihren Comics *Gipsy Comix* (Sarjakuva-albumi 2010) und *Hullun taiteilijan päiväkirja* – „Tagebuch einer verrückten Künstlerin" – (Kiban Aurinkogalleria 2010) erzählt Lumberg mit teilweise sarkastischer Schärfe von den Anfeindungen seitens der finnischen Mehrheitsgesellschaft einerseits und seitens der Roma-

---

[7] Vgl. z. B. Dolle-Weinkauf (2000 und 2011), Hertrampf (2019), Karaboudjan (2010), Mihok (2010), Rodríguez Fernández (2016), Suckow (2017).

[8] Zum literarischen Selbstausdruck von Roma siehe z. B.: Blandfort (2015), Blandfort/Hertrampf (2011), Eder (1993), Hertrampf (2011), Kovacshazy (2009) und Toninato (2014).

[9] Vgl. Hinde (2016).

Minderheit andererseits, mit denen sie als extrovertiert-selbstbewusste, lesbische Romnì tagtäglich zu kämpfen hat.[10]

Ein weiterer Teil von graphischen Erzählungen von Roma ist das Ergebnis pädagogisch-didaktischer Projekte, die von Roma-Vereinigungen organisiert wurden und jungen Roma dabei helfen sollen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und adäquate Formen des Selbstausdrucks zu finden. Das Comicmachen erfüllt somit zum einen quasi therapeutische Zwecke und dient zum anderen der Sichtbarmachung der Ängste und Nöte, denen junge Roma ausgesetzt sind. Beispielhaft hierfür sind etwa die Comic-Publikationen, die aus Projekten des Centre Social des Alliers d'Angoulême in Zusammenarbeit mit der Association Na entstanden: *La super vie des gitans* (2010), *Le paysage des Gitans* (2011) und *Django Banjo et Autres Histoires de Manouches* (2012). Neben derlei autobiographisch geprägten Laiencomics setzen sich diverse Roma-Vereinigungen auch ganz gezielt für (semi-)dokumentarische Comics und Graphic Novels von ausgewiesenen Roma-Comicmachern ein: „We believe that comics are a powerful and innovative tool to discuss social/political issues and a creative way to inform and educate", so Juliana Da Penha (2017) von der *NGO Friends of Romano Lav in Glasgow*. Als Beispiel für derartige pädagogische Geschichts-Comics, die die in den offiziellen Lehrplänen europäischer Schulen fehlende Geschichte der Roma aufarbeiten, sei die bislang zweiteilige Comic-Serie *Miguel y Nekane. El pueblo gitano en la historia* (Agifugi 2011) genannt, die von der baskischen Asociación Gitana por el Futuro de Guipúzcoa zusammen mit Unterrichtsvorschlägen und Handreichungen für Lehrer in Spanien herausgegeben wurde.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass das Thema der Selbst- und Fremdbilder von Roma in Comic und Graphic Novel noch zahlreiche Lücken aufweist, die es zu schließen gilt. Der vorliegende kleine Band, der nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Selbst- und Fremddarstellungen ebenso wie nach unterschiedlichen Formen und Funktionen dieser fragt, versteht sich dabei als erster kleiner Schritt hin zu einer noch zu schreibenden Geschichte des graphischen Erzählens von und über Roma.

***

Der Band wird eröffnet mit einem Beitrag („Zwischen Unterhaltung und mahnender Erinnerung. Holocaust und NS-Verbrechen in der Bildge-

[10] Ausführlich zu Kiba Lumberg siehe den Beitrag von Ralf Kauranen, Viola Parente-Čapková und Anna Vuorinne in diesem Band.

schichte“) des Comic-Spezialisten **Dietrich Grünewald**, der mit der Darstellung des Holocaust in Comic und Graphic Novel ein Thema behandelt, dass hinsichtlich der Frage nach der ethischen Legitimität solcher Darstellungen lange Zeit sehr kontrovers diskutiert wurde. Diese einleitende Blickfokussierung auf die Darstellungsformen des Holocaust in Comic und Graphic Novel ist aufgrund der Parallelitäten der Verfolgung der Juden und der Roma durch das NS-Regime und deren Übertragbarkeit mit Blick auf den skriptovisuellen Umgang mit dem schweren Erbe sinnvoll. Auf Basis dieser Grundlagendiskussion stellt der Beitrag von **Marina Ortrud M. Hertrampf** („*‚Porajmos-Comics‘: Der Blick von Roma auf den Holocaust“)* skriptovisuelle Inszenierungen des Völkermordes an den Roma während des Zweiten Weltkrieges aus der Sicht von Roma vor.

Die folgenden Überblicksbeiträge beschäftigen sich mit Fremddarstellungen von Roma im Comic: Zunächst liefert **Martin Frenzel** in seinem Beitrag „Zwischen Hergés Klarer Linie und Emmanuel Guiberts ‚Reisen zu den Roma‘ und der Porajmos-Erzählung ‚Batchalo‘. Das Bild der Sinti und Roma im frankobelgischen Comic“ eine Entwicklungsskizze aus comicwissenschaftlicher Perspektive. Eine Fokussierung, die auch **Jörn Ahrens** in seinem Beitrag „Randerscheinungen. Roma-Figuren im klassischen franko-belgischen Comic“ verfolgt, indem er aus soziologischer Perspektive expliziert wie Roma-Figuren als Randerscheinungen im klassischen franko-belgischen Comic dargestellt werden. **Kirsten von Hagen** behandelt in „La belle gitane: Zur Genealogie und Fortschreibung eines Stereotyps“ in komparatistischer Weise unterschiedliche Arten der Inszenierung von Roma und fragt dabei nach der Funktion von Heterostereotypen und nach alternativen Darstellungsmustern.

Einen theologischen Blick auf die Darstellung von Roma im Comic wirft **Frank Thomas Brinkmann** in seinem Beitrag „Melancholischer Gipsy, geheimnisvolle Manouche? Eine ziemlich religionshermeneutische Perspektive auf die unheimliche Faszination spezieller Charaktere und Sinnfiguren in ‚Zigeunercomics‘“ und untersucht diese dabei aus hermeneutischer Perspektive. Eine didaktische Perspektivierung nimmt schließlich **Jana Keidel** in ihrem Beitrag „Zur Alteritätskonstruktion von Roma in Graphic Novels: Literaturdidaktische Perspektiven“ vor.

Den Fokus auf Produktionen von Mitgliedern der Minderheit legen die beiden abschließenden Beiträge: In „Historicizing East-European Romani Comic and Graphic Narratives“ gibt **Sofiya Zahova**, Spezialistin für Kinder- und Jugendliteratur von Roma, erstmals einen Überblick

über graphische Erzählungen von Roma im osteuropäischen Raum. **Ralf Kauranen**, **Viola Parente-Čapková** und **Anna Vuorinne** liefern in ihrem Artikel „Escapes of a ‚Mad Artist': Intersectional Identities in Kiba Lumberg's Comics" die Fallanaylse einer außerordentlichen Roma-Künstlerin aus Finnland und arbeiten dabei vor allem das bewusst provozierende Spiel Kiba Lumbergs mit Auto- und Heterostereotypen heraus.

Bibliographie

Bauer, Sidona/Hagen, Kirsten von (Hgg.) (2019), *Aux frontières: Roma als Grenzgängerfiguren der Moderne. Eine kritische Betrachtung von Selbst- und Fremdrepräsentationen in der Romania*, München: AVM.

Bauer, Sidonia/Auraix-Jonchière, Pascale (2019) (Hgg.), *Bohémiens und Marginalität / Bohémiens et marginalité*, Berlin: Frank & Timme.

Blandfort, Julia (2015):*Die Literatur der Roma Frankreichs*, Berlin: De Gruyter Mouton.

Blandfort, Julia/Hertrampf Marina O. (Hgg.) (2011): *Grenzerfahrungen: Roma-Literaturen in der Romania*, Berlin: LIT.

Bogdal, Klaus-Michael (2011): *Europa erfindet die Zigeuner. Eine Geschichte von Faszination und Verachtung*, Berlin: Suhrkamp.

Brittnachers, Hans Richard (2012): *Leben auf der Grenze. Klischee und Faszination des Zigeunerbildes in Literatur und Kunst* Göttingen: Wallstein.

Da Penha, Juliana (2017): „A Guide to Knowing Roma", http://www.masqmag.com/blog/2017/2/22/the-roma-guide?rq=roma [28.09.2020].

Dolle-Weinkauf, Bernd (2000): „Von zierlichen Zigeunerinnen und Roma-Rambos: Beobachtungen zum Zigeunerbild im zeitgenössischen Comic", in: Awosusi, Anita (Hg.): *Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur*, Heidelberg: Wunderhorn, 97–116.

Dolle-Weinkauf, Bernd (2011): „Sinti und Roma (‚Zigeuner') als Figuren in Bildgeschichten und Comics", in: Drahota-Szábo, Erzsébet/Probszt, Eszter (Hgg.): *Über Sinn oder Unsinn von Minderheiten-Projekten*, Szeged: Grimm Kiadó, 113–130.